

wieder die Stoßkraft einer revolutionären Massenbewegung zurückgewinnt...

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

DANIÈLE HERVIEU-LÉGER

geboren am 3. Februar 1947 in Paris. Sie ist Lizentiat der Rechtswissenschaften und Doktor der Soziologie, hat das Diplom des Institut politique zu Paris, ist Lehrbeauftragte am Collège Coopératif (Ecole pratique des Hautes Etudes)

und am Institut d'Etudes sociales zu Paris. Führt Forschungsarbeiten im Bereich der Religionssoziologie über politische und religiöse Vorstellungen bei katholischen Studenten in Frankreich sowie über die Entwicklung von Basisgemeinschaften im katholischen Kontext durch. Studiert gegenwärtig die jüngste antiinstitutionelle Bewegung in den westlichen Ländern. Sie veröffentlichte u. a.: *De la mission à la protestation: L'évolution des étudiants chrétiens en France. 1965-1970* (Paris 1973), *Die politisch-religiöse Ideologie der studentischen Spontangruppen. Ein Interpretationsversuch: R. Metz, J. Schlick* (Hrsg.), *Die Spontangruppen in der Kirche* (Aschaffenburg 1971) sowie Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften.

Roland Murphy Das Deuteronomium als Dokument einer Erweckung

Die Geschichte Israels spiegelt die Treue und die Untreue des Volkes Gottes wider. Es ist nicht schwierig, die Untreue darin herauszustreichen. Die Propheten waren damit besonders vertraut, und Israel war großzügig genug, diesen unglücklichen Rekord zu halten. Aber wir wissen, daß es bei manchen Propheten auch eine Art von Wiederbelebung der Religion gab. So konnte Jesaja von seinen Schülern sprechen (8, 16), und eine jesajische Schule scheint letztlich auch für die Wunder, die ihm zugeschrieben werden, verantwortlich zu sein. Bei den meisten Propheten sind wir zur Annahme gezwungen, daß sie eine Gruppe von gläubigen Anhängern hatten, die ihnen zuhörten und die Botschaft bewahrten. Wir lassen jetzt jedoch die prophetische Bewegung beiseite, die sowohl Erneuerung wie Wiederbelebung in verschiedenen Bereichen hervorbrachte, um uns auf ein Dokument zu konzentrieren, das in Hinblick auf seine verschiedenen Ausgaben eine farbige Geschichte hat, das aber immer ein Dokument der Reform und der Erneuerung war: das Buch Deuteronomium.

I. Die Intentionen des Buches Deuteronomium

Ein literarischer Text ist auf den ersten Blick kein vielversprechender Anfang für einen Einblick in das Entstehen einer geistlichen Erweckung. Aber

das Buch Deuteronomium ist eine außerordentliche Schöpfung, die verschiedene kritische Perioden im Leben des Volkes reflektiert. Es war ursprünglich in der Zeit der Könige im nördlichen Königreich Israels konzipiert worden, tauchte als «Buch des Gesetzes» (2 Kg 22, 8) 621 in Juda auf und wurde schließlich in der schwierigen Zeit des Exils (587-539) endgültig redigiert. Wir möchten Reform und Erneuerung in Israel auf der Basis der deuteronomischen Tradition illustrieren, die sich weigerte unterzugehen und die eine Säule des Judentums und des Neuen Testaments selbst wurde. Die Entstehung des Buches selbst legt drei Ebenen der Interpretation nahe, und auf jeder Ebene werden wir mit der Erneuerung konfrontiert. (Vgl. N. Lohfink, *Höre, Israel!* Düsseldorf 1965.)

1. Der Großteil der Arbeit gedieh in der vor-exilischen Periode und in der Atmosphäre der kultischen Erneuerung des Bundes. Es gibt darin viele Passagen, die den Stempel ihres liturgischen Ursprungs aufweisen, eine Erneuerung ist im Gang. Auf dieser Ebene wird jeder Leser vom mahnenden Stil, der die Kapitel 5-30 charakterisiert, gefangengenommen:

«Höre, o Israel! Der Herr ist dein Gott, der Herr allein. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit allen deinen Kräften. Und diese Worte, welche ich dir heute anbefehle, sollen in deinem Herzen bleiben! Auch deinen Kindern sollst du sie einschärfen und von ihnen reden, wenn du zu Hause weilst und wenn du auf Reisen bist, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst. Ja, du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, sie sollen als Marken auf deiner Stirne sein und du sollst sie an die Türpfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben!» (Deut 6, 4-9)

Zum größten Teil wird die trockene Sprache des Gesetzes umgewandelt, selbst im berühmten Gesetzeskodex des Buches Deuteronomium (Kap. 12, 26). Nun wird das Gesetz gepredigt:

«Kinder Jahwes, eures Gottes, seid ihr! Nicht dürft ihr euch wegen eines Toten (die Haut) ritzen noch vorn am Kopfe kahl scheren. Denn ein Volk bist du, Jahwe, deinem Gotte, heilig; dich erwählte Jahwe unter allen Völkern auf Erden, daß du ihm als Eigentum angehörst.» (Deut 14, 1–2)

So schmeichelt und überredet die deuteronomische Erneuerung. Die erste Aufforderung richtet sich darauf, Gott zu lieben, das war das große Gebot (vgl. Mk 12, 29), und es wurde auf verschiedene Weise wiedergegeben (vgl. Deut 10, 12). Israel soll Gottes Gebote hören, soll ihn fürchten, soll auf seinen Wegen gehen, ihm dienen, ihm anhängen, auf seinen Namen schwören, seine Gebote befolgen. Die rettenden Taten Gottes wurden als Gründe für die Treue Israels hervorgehoben: die Erwählung der Patriarchen (10, 15), die Befreiung aus Ägypten (11, 2–4), die Landnahme (11, 10–12).

Aber die Bedingungen des Bundes mit Jahwe wurden auch unter Drohungen eingeschärft. Die Segen-Verfluchung-Formel, die die hethitischen Vasallenverträge des alten Orients charakterisiert, steckt in den scharfen Formulierungen, die ein seßhaftes Bauernvolk verstehen konnte:

«Und wenn ihr gegen meine Gebote, die ich euch heute anempfehle, gehorsam seid, indem ihr Jahwe, euren Gott, liebet und ihm von ganzem Herzen und von ganzer Seele dient, werde ich eurem Lande zur rechten Zeit Regen spenden, Frühregen wie Spätregen, so daß du dein Getreide, deinen Most und dein Öl einheimen kannst... Nehmt euch aber in acht, daß sich euer Herz nicht betören lasse und ihr abfallet, anderen Göttern dienet und euch vor ihnen niederwerfet! Sonst wird Jahwes Zorn wider euch entbrennen, er wird den Himmel verschließen, so daß kein Regen mehr fällt und der Boden seinen Ertrag nicht mehr gibt, und ihr werdet schnellstens aus dem schönen Lande verschwinden, das Jahwe euch geben will.» (Deut 11, 13–17, vgl. Kap. 27–28). Gerhard von Rad hat als erster auf die zentrale Bedeutung des Bekenntnisses in Deut 26, 1–11 hingewiesen. (Vgl. J. Schreiner, «Die Entwicklung des israelitischen <Credo>», Concilium 1966, 757–762.) Wie in diesem Artikel beschrieben wird, verbindet Israel mittels der Liturgie die Gegenwart mit der Vergangenheit. Die ersten Früchte des Landes müssen dem Herrn zurückgegeben werden, der für sein Volk solch wunderbare Dinge getan hat. Der

«Rückruf» der Vergangenheit wird durch die permanente Aufforderung zur Erinnerung bewirkt: «Bleibe des ganzen Weges eingedenk, den dich Jahwe, dein Gott, nun vierzig Jahre lang in der Wüste geleitet hat...» (8, 2). «Gedenke vielmehr Jahwes, deines Gottes, daß er es ist, der dir Kraft verleiht, Wohlstand zu erwerben...» (8, 18). Dieser Ruf zur Erinnerung wechselt mit der Warnung «nicht zu vergessen» ab: «Nimm dich in acht, daß du Jahwes, deines Gottes, nicht vergissest...» (8, 11, vgl. 8, 19).

Diese Töne des Deuteronomiums vermitteln über die Jahre die hartnäckigen Forderungen aus dem Kern deuteronomischer Predigt, die Forderungen Gott zu lieben. Es war vermutet (G. v. Rad) und von vielen (z. B. R. de Vaux) übernommen worden, daß dies die Frucht der Predigt der Leviten war. Sei es wie es sei, jedenfalls kann man den liturgischen Rahmen nicht übersehen, innerhalb dessen diese Aufforderungen auftraten. Das beständige «Heute», das liturgische «Nun» drückt aus, daß Israel die Zeit hinwegwischt und sich mit den Vätern identifiziert, die am Horeb den Bund schlossen. Paradoxiertweise waren es nicht die Väter, mit denen der Bund geschlossen worden war, «sondern mit uns, die wir heute hier alle am Leben sind» (Deut 5, 3). So war tatsächlich ganz Israel in diesen Ereignissen am abgelegenen Horeb gegenwärtig: «An dem Tag, an dem du am Horeb vor Jahwe, deinem Gotte, standest... ihr tratet also heran und standet am Fuße des Berges und Jahwe redete zu euch...» (4, 10–12). Jede nachfolgende Generation hörte diese Worte, und alle wurden durch die liturgische Wiederholung des Geschehens, das zu den Worten des biblischen Textes Anlaß gab, zurück in die mosaische Erfahrung des Bundesschlusses versetzt.

2. Das Deuteronomium kann auch unter einem anderen Gesichtspunkt gelesen werden, nämlich im Rahmen der sogenannten deuteronomischen Geschichte: Jos, Ri, 1–2 Sm, 1–2 Kg. Diese Geschichte hatte Deut 1, 1–4, 43 als ursprüngliche Einleitung (so nach M. Noth) ehe Deut 4, 44–30, 20 eingeschoben wurde. Nach deuteronomischer Sicht wurden sieben Jahrhunderte israelischer Geschichte vereinigt: Treue gegenüber dem Herrn bedeutet Wohlstand, Untreue bringt Unglück (Deut 11, 26–32, Ri 2, 11–23). Auf diese Weise wurde die Katastrophe der Zerstörung Jerusalems im Jahre 587 erklärt.

Wenn man auf die Predigten des Mose zurückblickt, die dem Buch seine Gliederung geben (1, 1–4, 43; 4, 44–28, 69; 29, 1–30, 20), so tritt in

Erscheinung, was N. Lohfink eine «morgendliche Frische» über dem Werk genannt hat. Die Situation ist ruhig, nach dem Exodus und vor der Eroberung. Israel ist auf den Feldern von Moab und bereit, den Jordan zu überqueren. Nun war der Augenblick gekommen. Die Zukunft öffnete sich vor dem Volk Gottes, und die mosaischen Reden legten ein Programm der Hoffnung dar:

«So sollst du denn, daß du und deine Nachkommen am Leben bleiben, das Leben wählen, indem du Jahwe, deinen Gott liebst, seiner Stimme gehorchst und ihm anhangst! Denn das ist dein Leben und die Dauer deiner Tage, damit du in dem Lande wohnen bleibst, das Jahwe deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen hat, ihnen zu geben.» (Deut 30, 19–20)

Vor der Schärfe dieser Worte gibt es auch für eine spätere Generation kein Entrinnen, kein «Was wäre, wenn» in Israels Geschichte. Aber es ist eben die Mächtigkeit dieses Buches, daß nachfolgende Generationen aus ihm Worte der Hoffnung, nicht der Verzweiflung heraushören, wie G. von Rad angemerkt hat («Ancient Word and Living Word», Interpretation Nr. 15, 3–13, S. 8, 1961):

«Wäre irgend jemand überrascht, wenn Deuteronomium, nach einem derartigen religiösen Verfall, Israel als verloren betrachten und eine Rückkehr zu Gott für unmöglich halten würde? Das Gegenteil ist der Fall. Deuteronomium löscht sieben Jahrhunderte des Ungehorsams und der gedankenlosen Undankbarkeit einfach aus, stellt Israel wieder vor Gott in die Wüste und läßt Israel erneut hören, daß es gnädig zum Volk Gottes und zum Eigentum des Herrn erwählt ist. Dieses Israel erfährt ohne Abstrich auch nun, was es einst in der Wüste erlebt hat, und dies, obschon Israel keinesfalls das gleiche geblieben war. Das Israel, das Deuteronomium vorstellt, hat oberflächlich gesehen kaum noch irgendeine Ähnlichkeit mit dem Volk, das einst am Fuß des Berges Sinai stand. Es lebte kulturell, wirtschaftlich und politisch unter sehr verschiedenen Bedingungen. Aber gerade dieses halten wir an Deuteronomium für so wichtig, daß es die alten biblischen Worte der Erwählung durch Gott unverkürzt ausspricht in einer Situation, die so sehr von der des alten Israel verschieden war.»

3. Wenn man sieht, was aus dem Buch Deuteronomium geworden ist, taucht noch ein anderer Gesichtspunkt auf. Während des Exils wurde es den ersten vier Büchern, die die Torah oder das Gesetz bildeten, hinzugefügt. Der Prozeß der

Kanonisierung der heiligen Schriften war nun im vollen Gang. Die Struktur des Gesetzes, der Propheten und Schriften (der «Tenach») begann sichtbar zu werden.

Aber die Stellung von Deuteronomium ist ungewöhnlich. Wie schon J. A. Sanders (Torah and Canon, Philadelphia 1972) aufwies, unterbricht die Torah den natürlichen Fluß der Erzählung, der vom Exodus und den Geschehnissen in der Wüste bis zur Eroberung reicht (Josua). Durch die Einschlebung von Deuteronomium als des abschließenden Buches des Pentateuch werden diese Bücher von der Geschichte von Josua und der Landnahme, die doch ihre natürliche Ergänzung bildet, abgetrennt. Was hat das zu bedeuten?

Einfach ausgedrückt war es der Triumph der mosaischen Theologie für Juda. Der Akzent verschob sich von David auf Moses. Erste Autorität hatte nun die Zeit vor der Landnahme (und nicht die davidische Linie in Jerusalem). Wie Sanders andeutete, ist Deuteronomium der Schlüssel bei der Entstehung des Gesetzes, das «ein für allemal alles, was zur jüdischen Volkskultur gehörte, als jüdischen Glauben definierte». Wir können die Kraft des Deuteronomium für das im Exil lebende Volk erkennen: «Nachdem 586 vor Chr. in Babylonien bekannt wurde, daß Jerusalem gefallen und der Tempel zerstört worden war, gingen einige Ältere zu dem Propheten Ezechiel und stellten ihm die herausfordernde Frage: Wie sollen wir leben? Was ist nun der Sinn unserer Existenz? Was ist nun unsere Identität? Die Antwort wurde in Form des Pentateuch gegeben und der Gesetze, die mit Jahwist, Elohist, Deuteronomium und Priesterschrift eingefügt worden waren. Und das geschah zu einer Zeit, da wir wußten, daß unsere wahre Identität, die Torah par excellence, weder die Eroberung von Kanaan (Josua) noch von Jerusalem (David) einschloß, sondern daß wir Sinai, das wir nie besaßen, niemals verlieren würden.» (Sanders, 53)

Daß die mosaische Tradition die Basis des Judentums wurde, wie es aus dem Exil hervorgeht, geht auf den Einfluß von Deuteronomium zurück. Die Struktur der drei mosaischen Reden gibt dem Buch die Aura einer Abschiedszeremonie. Der Mann, der das Instrument für die Befreiung Israels war, der Empfänger des Gesetzes, der Führer während der vierzig Jahre in der Wüste, ist im Begriff, sein Volk zu verlassen. Er darf das Gelobte Land nicht betreten. Er legt seinen letzten Willen und sein Testament vor, ehe er auf dem Berg Nebo stirbt. Wenn beim Lesen seiner endgültigen Anweisungen an sein Volk ein Akzent von Trauer, ja

von Tragik auftaucht, so gibt es auch die Hoffnung und die Vision, daß wenigstens sie das Gelobte Land betreten werden. Ezechiels Vision (Kap. 37) von den dünnen Gebeinen, die sich aus dem Tal des Todes erheben, wird Wirklichkeit, dank der Erneuerung, die von der Torah und den Deuteronomisten vorweggenommen wird.

II. Die deuteronomische Reform des Josia

Bis hierher haben wir Deuteronomium als Erneuerungsliteratur betrachtet. Gibt es neben der Erneuerung der liturgischen Reformen, die den Text geprägt haben, eine spezifische Periode der Geschichte, die man als das Zeitalter der deuteronomischen Reformen bezeichnen könnte? Die Reform des Königs Josia (640–609) hatte in Deuteronomium ihre Grundlage.

Die Entdeckung des «Gesetzesbuches» im achtzehnten Jahr der Regierung Josias (621 A.C., vgl. 2 Kg 22) ist ein Wendepunkt in der Geschichte Judas. Das siebente Jahrhundert war für den Jahwismus eine ziemliche Katastrophe gewesen. Juda war praktisch ein Vasallenstaat von Syrien, und die politische Abhängigkeit zog die religiöse nach sich, wie die lange Regierungszeit von Manasse zeigt (687–642). Aber Syrien verfiel dem Abstieg, der in der Niederlage Ninives (612) gegenüber den neubabylonischen Kräften seinen Tiefpunkt erreichte. Das gab Josia politisch die Möglichkeit, seine Unabhängigkeit zu erlangen, sogar bis zu dem Ausmaß der Kontrolle über das Gebiet des früheren nördlichen Königreichs von Israel. Seine religiöse Reform war umfassend und basierte auf dem von Deuteronomium aufgestellten Programm. Alle würden zustimmen, daß das «Gesetzbuch», das im Tempel gefunden worden war, eine Form des Buches Deuteronomium war, jedenfalls die Kapitel 12–26. Der Verfasser von 2 Kg machte diese Entdeckung zur Speerspitze und zum Symbol für die Reform, die tatsächlich aber schon vor dieser Entdeckung selbst begonnen hatte (2 Chr 34, 3). Die Reaktion König Josuas, als Hulda, die Prophetin, das Buch identifizierte, stimmt mit den Drohungen in Deut 28 überein. Er zerriß seine Kleider, als das Dokument laut verlesen wurde, und rief aus: «Groß ist der Grimm Jahwes, der deswegen gegen uns entbrannt ist, weil unsere Väter auf die Worte dieses Gesetzes nicht gehört haben, um nach alldem zu handeln, was in diesem Buch vorgeschrieben ist.» (2 Kg 22, 13)

Den konkreten Reformen, wie sie in 2 Kg 22–23 beschrieben werden, entsprechen die Vorschriften

von Deuteronomium. Die Mißbräuche, zu denen es in den letzten Jahren gekommen war, wurden für ungesetzlich erklärt: die Totenbeschwörung (vgl. Deut 18, 11–12), der Sternenkult (vgl. Deut 17, 3), die Prostitution in Verbindung mit den Fruchtbarkeitsriten (vgl. Deut 23, 18), die Kinderopfer an Moloch (vgl. Deut 18, 10).

Die typischste Reform war die Zentrierung des Gottesdienstes in Übereinstimmung mit einem ständig wiederkehrenden Refrain in Deuteronomium, Deut 12, 5–6: «Ihr sollt vielmehr nur die Stätte aufsuchen, welche Jahwe, euer Gott, aus allen Stämmen erwählen wird, um daselbst seinen Namen hinzulegen und ihn dort wohnen zu lassen... dorthin sollt ihr eure Brand- und Schlachtopfer bringen.» Die Zentrierung der Gottesverehrung bedeutete einen Bruch mit der alten Tradition, die verschiedene lokale Heiligtümer gestattete (Gilgal, Mizpah, Gibeon etc.) und die Arche als zentrales Heiligtum anerkannte. Aber es bedeutete in der Tradition Judas nichts völlig Neues. Hundert Jahre zuvor hatte König Ezechias die lokalen Heiligtümer zerstören lassen (2 Kg 18, 4) und hatte diese Praxis auch auf das, was das nördliche Königreich genannt wurde, ausgedehnt (2 Chr 30–31). Tatsächlich wurde dies im Bericht der syrischen Botschaft außerhalb der Mauern Jerusalems (die Belagerung von Sennacherib 701) als Argument gegen Ezechias verwendet (2 Kg 18, 22): Wie kann Israel sich auf Jahwe verlassen, nachdem Ezechias eben seine heiligen Plätze und Altäre zerstört hatte? Dennoch ist es keine Frage, daß diese drastische Aktion als Heilmittel gegen den Synkretismus (besonders die Fruchtbarkeitsriten) gedacht war, der Israels Gottesdienst «an den heiligen Plätzen» charakterisierte. Obwohl die Zentrierung nach dem Verständnis von Deuteronomium sich vielleicht ursprünglich auf das Heiligtum der Arche (in Sichem) bezog, war die Anwendung auf den Tempel von Jerusalem im Süden nur ein logischer Schritt. Man kann darin sogar einen Widerschein des israelischen Glaubens sehen, daß es nur einen Jahwe gibt, einen Herrn, ein Heiligtum.

Mit dieser Betonung der Zentrierung tauchte auch auf, was die «Namen»-Theologie genannt wurde. Sie stellt die Bemühung von Deuteronomium dar, das Geheimnis der göttlichen Gegenwart zu verstehen. Jahwe wohnte natürlich über dem Firmament in einem himmlischen Tempel. Wie aber war er dann unter seinem Volk gegenwärtig? Durch seinen Namen. Diese Auffassung ist vom Nominalismus, dem wir sie zuzurechnen versucht sind, weit entfernt. Die Person ist un-

trennbar mit ihrem Namen verbunden. Nach alttestamentlicher Auffassung ist sie ihr Name. Und der Tempel als die Wohnung von Jahwes Namen war eine Weise, dem Paradoxon der göttlichen Abwesenheit und Gegenwart zu begegnen, wie es das Gebet Salomons widerspiegelt: «Ja, aber wohnt Gott wirklich mit den Menschen auf Erden? Siehe, die Himmel und der Himmel der Himmel vermögen dich nicht zu fassen, geschweige denn dieser Tempel, den ich erbaut habe...» (1 Kg 8, 27). Im Deuteronomium gibt es einen wiederkehrenden Refrain über den Ort, an dem der Herr seinen Namen «niederlegt» oder seinen Namen «wohnen» läßt. Dies steht zur priesterlichen Tradition in Widerspruch, die von der göttlichen Herrlichkeit sprach, die im Tempel ihr Zelt aufgeschlagen hat. Beide Traditionen bemühen sich um das Unausprechliche.

Wie soll man die deuteronomische Reform unter König Josua beurteilen? Josua selbst fand 609 ein katastrophales Ende, als er versuchte, sich den Streitkräften des Pharaos Neco entgegenzustellen, die den weichenden Syrern zur Hilfe kamen. Dieses unglückliche Ende eines «guten» Königs war für die allgemeine Ansicht, daß den Guten Wohlstand beschieden ist, ein schwerer Schock. Überdies legten die Vorwürfe Jeremias' gegenüber Juda und Jerusalem nahe, daß die Reform Josuas nur oberflächlich war. Die Wissenschaftler diskutieren darüber, welche Rolle dieser Prophet in der Reform selbst gespielt haben mag. Klar ist, daß er als Prophet in den Anfängen der Regierungszeit Josuas aktiv war und daß er sie bis zu einem gewissen Grad unterstützte (H. H. Rowley). Aber während der letzten hektischen zwanzig Jahre der Existenz Judas sah er sich gezwungen, gegen Gewißheiten zu wettern, die sich auf die deuteronomische Theologie stützten, wie etwa die Sicherheit, die durch die Gegenwart Gottes im Tempel «garantiert» sei (Jer 7, 3-15; 26, 1-9). Aus seiner Sicht war die deuteronomische Reform unter Josua eine kurzlebige. Aber das Buch Deuteronomium überdauerte jeden Fehlschlag, wie wir bereits angedeutet haben. Es ist Erneuerungsliteratur und wirkt darum über die zeitbedingte Art einer teilweisen Erneuerung hinaus. Die Reform des Josua, die tatsächlich kurzlebig war, war nur ein Teil einer totalen Reform, die das Buch Deuteronomium (in seinen verschiedenen Ausgaben) widerspiegelt. Wenn Deuteronomium zum Ende des siebten Jahrhunderts auch keine Bekehrung erreicht hat (und welches Buch könnte dies in irgendeinem Jahrhundert?), so hatte es jedenfalls eine Botschaft hörbar gemacht, die schon von mehr als einer Generation zuvor ge-

hört worden war, und es lebte in der israelischen Tradition weiter und spielte darin seine belebende Rolle.

III. Die spätere Geschichte von Deuteronomium

Das Nachleben von Deuteronomium verdient besondere Beachtung. Wie schon R. E. Brown (Deuteronomy, Collegeville, 1965, S. 11) bemerkte, «ist es tatsächlich nicht zuviel gesagt, daß der religiöse Geist der Nachfolge, den Deuteronomium und die deuteronomische Geschichte einschärfen, den Jahwismus befähigte, das Exil zu überleben». Wie wir gesehen haben, ist es möglich, daß das Buch seine endgültige Gestalt in der kritischen Zeit des Exils erhielt. Und als das Buch in der nach-exilischen Zeit dann gelesen und bedacht wurde, erhielt es einen eschatologischen Charakter und setzte so sein Werk der Erneuerung Israels fort. Ein gläubiges Israel, so glaubte man, würde auch immer vom «Gott der Väter» erlöst werden. Es würde einen neuen Propheten wie Moses geben (Deut 18, 15), nicht nur eine neue Linie prophetischer Interpreten wie Isaias oder Jeremias, sondern einen endzeitlichen Propheten, einen der letzten Zeit, der wie Moses sein Volk zurück in die Loyalität, den Frieden und die Freude führen würde.

Das interessanteste Beispiel für dieses Nachleben des Buches Deuteronomium findet sich in der Haltung der sogenannten Essener an der Wende der christlichen Zeit. Diese Gruppe von Juden zog sich im zweiten Jahrhundert v. Chr. in die Wüste von Juda zurück, und eine ihrer ersten Gründungen ist das «Kloster», das in den letzten zwanzig Jahren entdeckt und ausgegraben wurde. Viele biblische und nicht-biblische Manuskripte aus den Höhlen von Qumran an der nordwestlichen Küste des Toten Meeres stellen diese Gruppe von Erneuerern dar. Die Betonung des Bundes, die auch typisch für Deuteronomium ist, charakterisiert diese Leute, die sich selbst «die Gemeinschaft vom immerwährenden Bund» nannte. In ihrem «Handbuch der Disziplin» (1 QS 1, 16) wird dargelegt, daß «alle, die die Gemeinschaftsregel annehmen, in die Bundeseinheit mit Gott eintreten». Jedes Jahr gab es eine Zeremonie der Bundeserneuerung mit den charakteristischen Flüchen und Segenssprüchen aus Deuteronomium (1 QS 1, 18 ff.). Die Aufteilung der Stämme Israels in Tausendschaften, Hundertschaften, Fünfzigschaften und Zehnerschaften (Deut 1, 15) bildete die Grundlage für die Organisation der Gemein-

schaft von Qumran, die die Wüstengeneration als ihr Ideal betrachtete. Der schließliche «Heilige Krieg» der Gemeinschaft wurde nach dem Vorbild des Schicksalskrieges, den Deuteronomium beschreibt, organisiert. Der Priester, der die Kämpfenden von Qumran in der letzten Schlacht anspricht, zitiert Deuteronomium: «Höre, Israel, ihr rückt heute zum Kampf gegen eure Feinde an. Euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht, seid nicht bestürzt, erschreckt nicht vor ihnen! Denn Jahwe, euer Gott, zieht mit euch, um für euch gegen eure Feinde zu kämpfen, euch zum Siege zu verhelfen» (Deut 20, 3-4, 1 QM 10, 3). Unter den biblischen Texten, die in den elf Höhlen in der Nähe von Khirbet Qumran ausgegraben wurden, fanden sich über vierzehn Manuskripte (Fragmente) von Deuteronomium.

Der gleiche eindrucksvolle Einfluß Deuteronomiums ist auf das Neue Testament festzustellen, wo es mehr als achtzigmal zitiert wird. Das große Gebot (Deut 6, 5) bildet die Grundlage für die johanneische Betonung der Liebe (Jo 13-15), die das «neue Gebot» Jesu ist (Joh 13-14). Von besonderer Bedeutung ist, daß Jesus dem Teufel bei der Versuchung in der Wüste (Lk 4, 1-13) mit Zitaten aus dem Deuteronomium antwortet (8, 3; 6, 13; 6, 16).

IV. *Schlußfolgerungen*

1. In den Begriffen unseres Modells, des Buches Deuteronomium, bedeutet Erneuerung, daß Elemente der alten Tradition wiederbelebt werden und zum Volk Gottes sprechen. Ein Neues Lied (Ps 96, 1; 98, 1, Is 42, 10) folgt auf die Vergangen-

heit. Darum auch die Betonung der Erinnerung im Deuteronomium und das Bemühen, die Schlüsselereignisse der Vergangenheit neu gegenwärtig zu machen (Deut 5, 3; 29, 12; vgl. das eucharistische Gedächtnis in 1 Kor 11, 25-27).

2. Obwohl die Kontinuität mit der Vergangenheit als roter Faden die ganze geistliche Erneuerung durchläuft, bedeutet dies kein bloßes Wiederkäuen. Das Paradoxon von Jes 43, 18-19 ist hier anwendbar. Nachdem der Prophet die rettenden Ereignisse des Exodus als Vorbild für die neue Befreiung aus dem babylonischen Exil in Erinnerung gerufen hat, ruft er aus: «Doch denkt nicht mehr an das, was früher geschah, schaut nicht mehr auf das, was längst vergangen ist. Seht, ich schaffe Neues, schon sproßt es auf! Merkt ihr es nicht?»

Die Erneuerung reflektiert die Vergangenheit, geht jedoch darüber hinaus.

3. Schließlich stellen wir fest, daß unser biblisches Modell der Erneuerung nach der Art von Deuteronomium keineswegs so eng oder papieren ist, wie es nach dem ersten Anschein aussehen mag. Dieses spezielle Buch reflektiert die mündliche (liturgische, homiletische usw.) Tradition, die in es einging. Darüber hinaus ereignete sich die ständige Neugestaltung und Neubearbeitung des Werkes selbst in verschiedenen Abschnitten der Erneuerung in der Geschichte eines Volkes.

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

ROLAND MURPHY

geboren am 19. Juli 1917 in Chicago, Karmelit. Er ist Professor für Altes Testament an der Duke University Divinity School zu Durham, Mitglied des Direktionskomitees dieser Zeitschrift. Er veröffentlichte Aufsätze und Bücher im Fachbereich Altes Testament.